

Leipziger

Jüdisches Familienblatt

Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft

Erscheint Freitags / Redaktionsschluß Dienstag mittag
Nachdruck einzelner Beiträge, auch mit Quellenangabe,
verboten / Zusendungen redaktioneller Art sind an die
Leipziger Schriftleitung, Gerberstraße 48/50, zu richten

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition u. Schriftleitung
Leipzig, Gerberstraße 48/50. Fernruf 21516. Post-
scheckkonto: Leipzig 21690 / Berliner Geschäftsstelle:
M. Gonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (Norden 10094)

Bezugspreis: Inland 2.—, Ausland 3.— Mark viertel-
jährlich / Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile
30 Pf. / Platzvorschrift nach besonderem Tarif / Text-
inserte 1 M. pro Zeile / Inseratenschluß Mittwoch früh

Wochenschau

Große Begeisterung in Folge der Entscheidung des Völkerbundes

Wien. (AJPB.) Die Entscheidung des Völkerbundes in der Angelegenheit des palästinensischen Gemeindegesetzes zugunsten der Orthodoxie hat in aller Welt unter den orthodoxen Massen große Begeisterung hervorgerufen.

Der blinde jüdische Komponist Rudolf Braun gestorben

Wien. Der begabte jüdische Tondichter und Pianist Rudolf Braun, der Komponist der Oper „Pagoden“, ist hier verstorben. Prof. Braun war blind geboren und dann Zögling des Wiener jüdischen Blindeninstituts. Zu den Freunden seines Schaffens gehörte auch Richard Strauß.

Gastspiel der Moskauer „Habimah“ in Berlin

Wie die Berliner Zeitungen berichten, soll Anfang Februar das Moskauer hebräische Künstlertheater „Habimah“ nach Berlin kommen, wo es neben seinen bisherigen Repertoire-Stücken auch noch die „Josephslegende“ von Richard Strauß in der Inszenierung Stanislawskis zur Aufführung bringen soll.

Eine Million Dollar für religiöse jüdische Erziehung

New York. (AJPB.) Unter Führung bedeutender Persönlichkeiten hat sich ein Frauenkomitee konstituiert, welches in kürzester Frist eine Million Dollar für jüdisch-religiöse Erziehungszwecke aufzubringen hat, die ausschließlich in Amerika verwendet werden sollen.

Jahreskonferenz der jüdischen Studenten in Polen

Am 20. Januar soll in Warschau die zweite ordentliche Delegierten-Konferenz der jüdischen studentischen Vereine Polens eröffnet werden. An der Konferenz sollen 5000 jüdische Studenten aus vier Universitätsstädten vertreten werden.

Das Melneldsverfahren gegen Hitler eingeleitet

München. Es bestätigt sich, daß die Staatsanwaltschaft Nürnberg das Ermittlungsverfahren wegen Verletzung der Eidspflicht gegen Adolf Hitler, zufolge seiner Zeugenaussagen im Prozeß des Bürgermeisters Luppe gegen den Radau-Antisemiten Streicher, eingeleitet hat.

Die Massenauswanderung aus Polen nach Palästina

Warschau. Im Jahre 1925 sind durch Vermittlung des zentralen Palästina-Amtes in Warschau 17731 Juden aus Polen nach Palästina gezogen. Im Jahre 1924 stellte Polen 7987 Palästina-Wanderer. — Im Dezember 1925 wanderten 968 Juden aus Polen nach Palästina aus.

Budapester Stimmen zur Frankenfälschung

Budapest. Der antisemitische Abgeordnete Franz Ulain, der ebenfalls der Frankenfälschung verdächtig ist, ist aus Italien nach Budapest zurückgekehrt. Er sagte Journalisten, er sei unschuldig, er betrachte aber die Frankenfälscher als nationale Helden. Die Regierung Bethlen muß weggefegt werden, weil sie große und edle Patrioten und Nationalhelden verhaften ließ. Wäre die patriotische Frankenfälschung gelungen, schloß Ulain, so würde die Regierung Bethlen auf den Knien vor den jetzt Verhafteten rutschen.

Dank der Palästina-Regierung an die Hadassah

Die palästinensische Regierung hat der Hadassah für die von ihr den syrischen Flüchtlingen geleistete medizinische Hilfe ihren Dank ausgesprochen.

Die Konferenz des polnischen Rabbinerverbandes

Warschau. (AJPB.) Die Konferenz der „Agudath Horabbanim“ ist endgültig für den 22. Schevath bestimmt worden und wird sechs Tage dauern. Die Beratungen werden im Saale der Warschauer Kultusgemeinde stattfinden. Unter den verschiedenen wichtigen Fragen wendet sich die größte Aufmerksamkeit der Frage der Agunoth zu.

Eröffnung einer jüdischen Universität in Kowno

Kowno. Am letzten Sonntag fand im eigenen Lokal die feierliche Eröffnung der neugegründeten jüdischen Volksuniversität statt. Prof. Bielazkin hielt die Eröffnungsrede und begrüßte die Gründerin Frau Dr. Esther Ellaschew, eine Schwester des verstorbenen hervorragenden Publizisten Baal-Machschooth. Es sprachen Fr. Dr. Eljaschew, Dr. Lasarson, Jaschuner, Abrahamson u. v. a.

Brand in der Berliner Synagoge Rykestraße

Berlin. Am Sonnabend mittag gerieten im Vorraum der Synagoge Rykestraße drei Schränke in Brand. Die Feuerwehr war ungefähr eine halbe Stunde lang tätig. Die Höhe des Schadens konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Der Sochaczewer Rabbi Samuel Bornstein, gestorben

Warschau. In dem Warschau benachbarten Kurort Otwock verstarb im Alter von 72 Jahren der bekannte Sochaczewer Rabbi Samuel Bornstein. Der Verstorbene, eine berühmte Autorität im talmudischen Wissen und Verfasser exegedischer Schriften, war einer der populärsten Rabbiner in Polen.

Professor Guldo Menasci gestorben

Rom. In Livorno verstarb im Alter von 58 Jahren der bekannte jüdische Schriftsteller und Kunstkritiker Prof. Guido Menasci. Er galt als einer der besten Kenner der Weltliteratur, war ein Freund von Zola, Rovetta, D'Annunzio, Mascagni, dem er das Libretto zur Oper „Cavalleria Rusticana“ geschrieben hat. Seit 20 Jahren lehrte er Literaturgeschichte am Kön. Lyzeum und an der Militär-Akademie zu Livorno.

Die polnischen Reaktionäre gegen die Unterstützung der „Ort“-Fachschnulen

Warschau. Bekanntlich werden die technischen Fachschulen der Gesellschaft „ORT“ in Polen auch von städtischen Behörden vielfach unterstützt. Der letzten Sitzung des Warschauer Stadtrates lag ein Antrag vor, in das Budget einen Posten von 20 000 Zloty, statt der bisherigen 5000 Zloty, als Subvention für die „ORT“-Schulen einzustellen. Ueber den Antrag konnte wegen Beschlußunfähigkeit nicht abgestimmt werden.

Abhilfe der jüd. Not in Rumänien

Czernowitz. Sämtliche jüdischen Vereinigungen ohne Unterschied der Partei haben einen Aufruf an die jüdische Bevölkerung der Bukowina gerichtet, mit der Bitte, die in 15 Kolonien Bebarabiens lebenden 7000 jüdischen Bauernfamilien vor dem Hungertod zu retten. Infolge der schlechten Ernte fordert die Hungersnot im ganzen Lande Opfer. Nach beiläufigen Schätzungen sind in Bebarabien 20 000 jüdische Menschen der schwersten Hungersnot preisgegeben.

Unsere Juden

in Leipzig oder sonstwo sind in manchen Dingen wahrhaft komisch. (Ich sage komisch, um gerecht und mild zu sein.) Sie sind sich ihrer Vorzüge so bewußt, daß sie sich einige kleine Winkelzüge erlauben. Wenn man sie auf eigene und Verfehlungen der Zeit hinweist, sind sie verletzt und fühlen sich gekränkt. Die Erscheinungen und Strömungen der allmächtigen Zeit nehmen sie so in Anspruch, daß sie von ihrer Eigenart viel verlieren und sich in den sie umgebenden Schalack einschmelzen. Die Zeit pflückt ihre Blüten und gibt sie der sinkenden Sonne preis. Weise, erlesene Propheten, mit breitem, tiefempfundnem Gesichte, hatten das jeweilige Zeitalter aufgepeitscht, aber kein Gehör gefunden. Die Weissagungen der Boten Gottes fanden stets eine taube Gegenwart. Viel mehr haben Wort und Schrift schon bei der Menschheit erreicht. Die Presse stiehlt sich in ihre Seele, verpestet sie und desinfiziert sie mit dem niedrigsten Instinkt.

Tausende von Menschenseelen — Existenzen wurden auf dem Altar der „Wahrheit und Reinheit“ dargebracht und die Presse ist ein ausschlaggebender Faktor geworden. In den Dienst kämpfender Nationen und Parteien gestellt, hat die Presse den Verlegern Profite eingebracht, während die mit ehrlicher Ueberzeugung kämpfenden Veteranen des Journalismus fast alle vor Hunger sterben mußten.

Diese traurige, noch heute bestehende Tatsache hat aber den Aufstieg der Presse durchaus nicht gehindert, sie hat schwindende (und schwindende) Höhen erklommen und ist eine ausübende, neid- und haßerfüllte Macht im Kampfe der Menschen gegeneinander geworden. Blut- und heuchlerischer Tränen befeuchtet, rollt das Zeitungspapier weiter.

Wir in der Diaspora lebenden Juden verfügen über eine sehr winzige jüdische Presse, die sich auf einen kleinen Kreis der noch jüdisch Denkenden und Empfindenden beschränkt, sich krampfhaft bemüht, den Inhalt des jüdischen Gedankens und des jüdischen Seins den Stempel ihrer Gegenwart aufzudrücken. Die große, umfangreiche Presse liegt zwar in geschäftstüchtigen jüdischen Händen und wird von jüdischen Intellektuellen oder professionellen Journalisten geleitet, die aber ganz andere Interessen wahrnehmen. Hier finden meist Korruption oder Konjunkturpolitik eine dankbare Stätte. Den jüdischen Fragen gegenüber verhalten sie sich kühl, weil sie den Instruktionen und der Tendenz des Blattes folgen müssen. Die Existenz der Zeitung bedingt einen fremden, unjüdischen Charakter, der sich mit dem unseren gar nicht vertragen kann. Die Angriffe von nichtjüdischer Seite richten sich natürlich gegen die „Juden“presse.

Erkennen wir die Allmacht der Presse, so wird für uns immer dringender und brennender die Frage, weshalb wir keine rein jüdische Presse, die unsere Interessen voll und ganz allen Zeiten gegenüber wahrnimmt, haben.

Wenn man aber die tragische Komik unserer Juden in Leipzig oder sonstwo genauer betrachtet, dann kann die schmerzliche Beantwortung dieser Frage fortfallen.

Unsere Juden abonnieren ein jüdisches Wochenblatt (eine jüdische Tageszeitung könnte hier wegen Mangel an Interesse gar nicht existieren), das zwar von fünf Familien gelesen, dessen Bezugspreis aber keine derselben entrichten will. Die Kränzchen blättern sodann die mit Liebe und Geist redigierten schwarz-weißen Seiten ziemlich gleichgültig oder mit unverständlichem, unkritischem Auge durch, um die Neuigkeiten aus aller Welt zu erfahren. Daß dieses „Blättchen“ geschrieben, redigiert, gedruckt und versandt werden muß, halten alle für selbstverständlich, aber nicht, daß das alles Geld,